

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. No. 57. Winnenden, Donnerstag den 17. Mai 1877.

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Die Wasserzins-Einschätzung pro 1876/77 ist vollendet und zu Jedermanns  
Einsicht auf dem Rathhause aufgelegt.

Einwendungen hiegegen sind binnen 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt  
anzubringen.

Den 14. Mai 1877.

Winnenden.

Die hiesige Feuerwehr beabsichtigt zur Ergänzung ihrer

## Feuerlösch-Geräthschaften

- 70 Meter engere Normalschläuche in Längen von 8—9 Meter
- 2 Paar Verbindungsstücke mit Normal-Gewinde für weitere Schläuche
- 24 Stück Steiger-Sailer mit Carabiner-Hacken
- 24 „ Rothverbände für Spritzenschläuche
- 12 „ Laternen für Steiger
- 6 „ kurze Dachleitern für Steiger
- 6 „ blecherne Butten ausgerüstet zc.
- 3 „ blecherne Schapsen dazu

anzuschaffen und sieht gest. Offerten entgegen.

Das Kommando.

## Steuer-Einzug.

Freitag den 18. Mai Vormittags  
von 9—12 Uhr und Nachmittags von  
2—4 Uhr wird auf dem Rathhause Steuer  
eingezogen.

Winnenden, 16. Mai 1877.

Stadtspflege.

Winnenden.

## Baumgut-Verkauf.

Casimir Stemmer, Gärtner dahier,  
hat verkauft und bringt am nächsten

Samstag den 19. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

in Aufstreich auf dem Rathhaus

12 Nr 76 Mtr. Baumacker in der Ruith.

Den 15. Mai 1877.

Rathschreiberei.

Revier Winnenden.

## Holz-Verkauf.

Am Freitag den 18. d. Mts.

aus dem Königsbrunn:

1 Eiche mit 1,56 Fm.,

144 Nm. eichene, buchene

und Nadelholzschleiter, Prügel und Anbruch,

390 eichene, buchene und erlene Wellen,  
7250 forchene Wellen, (Abth. Untrenhau)  
worunter 11 Loose unaufgebunden.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr  
im Untrenhau, oben auf dem Königsweg.

Reichenberg den 9. Mai 1877.

K. Forstamt  
Bechtner.

Revier Unterweiffach.

## Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 22. d. Mts.

aus dem Bruch, Abth.

Holzlinge: 3 Nadel-

holz-Laugholzstämmen V

Cl., 10 Nadelholz-Deck-

stangen, 170 dto. Reis-

stangen; 6 Nm. buchene, 7 Nm. erlene,

4 Nm. Nadelholzprügel; 5,360 buchene,

100 Nadelholz-Wellen und Grözelreis.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr  
beim Käsbrunn.

Sodann um 11 Uhr

im Hirsch in Kallenberg:

aus der Teufelhalde: 4 Nm. eichen und for-

chen Anbruch, 20 eichene Wellen; aus  
Kallenberg, Abth. Börd. Birkenberg: 10  
forchene Sägholzstämmen III. Cl. (Teichel),  
1 Nm. eichene, 1 Nm. buchene Prügel,  
7 Nm. Nadelholz-anbruch, 20 buchene Wel-  
len und 1 Fuder Nadelstreu; aus Ochsen-  
hau, Abth. 12. Tannwiesenhau: 970  
buchene Wellen.

Reichenberg den 14. Mai 1877.

K. Forstamt  
Bechtner.

Hofameralamt Waiblingen.

## Scheidholz- und Stumpen-Verkauf.

Aus dem Hof.-Wald Hohreusch bei Hanweiler  
am **Dienstag den 22. ds.**

10 Nm. forchene Prügel und 100 Nm. dto. Wellen  
1 Hausen tannene Stängchen und 36 Loose  
forsch. Stumpen.

Zusammenkunft um 9 Uhr bei der Saat-  
schule und nachher im heurigen Schlag.

Waiblingen 15. Mai 1877.

K. Hofameralamt  
Gusmann.

Stöckenhof.

## Tanzunterhaltung.

Am Pfingst-  
montag den 21.  
Mai findet bei mir  
Tanzunterhal-  
tung bei gutbe-

sehter Tanzmusik statt.

Keine Weine, sowie kalte und warme  
Speisen sind anzutreffen.

Ergebenst ladet ein

Müller zur Krone.

Birkmannsweiler.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen  
Publikum erlaube ich mir die ergebenste  
Anzeige zu machen, daß ich mich stets auf  
größere Bauarbeiten besaße.

## 3 tüchtige Steinhauer,

nur solche welche gut auf Gefäms arbeiten  
können, finden dauernde Beschäftigung.

2 Lehrlingen werden angenommen

Gülting & Co.

Winnenden.

**Empfehlung.**

Neben meinem Lager in Gold- und Politurleisten empfehle noch den Herrn Schreinermeistern sehr hübsche, billige **Sargverzierungen** zu geneigter Abnahme.

**Eisenbahnfahrtenpläne**

für den Sommerdienst vom 15. Mai 1877 an in verschiedenen Größen sind eingetroffen, und halte solche bestens empfohlen

Fr. Dobler,  
Buchbinder.

Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Württembergische  
**Grund-, Gebäude- & Gewerbe-Steuer-Gesetz**

vom 28. April 1873.

**Zum Handgebrauch**  
für

Beamte, Bezirks- und Ortschätzer, Gemeinderäthe und Steuerpflichtige neu zusammengestellt.

Dritte Auflage.

10 Bogen 8<sup>o</sup>; broschirt M. 1. 50 S., gebunden M. 1. 75 S.

Es ist dieses Büchlein das einzig erschienene, welches für den Handgebrauch wirklich praktisch eingerichtet ist, indem es durch systematische Zusammenstellung aller in dem Gesetz zerstreuten Bestimmungen über eine jede der 3 Steuerquellen in ein Ganzes das schnelle Auffuchen und das Erlernen des Gesetzes sehr erleichtert.

Winnenden.

Unterzeichneter verpachtet heute  
**Donnerstag den 17. Mai**  
**Nachmittags 2 Uhr**  
**2 Garbenböden**  
nebst 2 Heuböden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Joh. Krauß.

Vorrätig in allen Buchhandlungen sowie bei allen Bahnhofskassen:

**Führer auf den Württemb. Eisenbahnen.** Schilderungen aller Stationen und ihrer Sehenswürdigkeiten. Von H. Frölich. Mit einer Eisenbahnkarte. Preis M. 1.20. In Rothleinwand M. 1.50.

**Die Festungsrüden Hoentwiel** und ihre Umgebung von H. Frölich. Mit 1 Plane. Preis 50 Pf.

Verlag von E. Rupfer in Stuttgart.

Winnenden.

**Zöpfe! Zöpfe!**

werden schön und billig verfertigt. Eben-  
dieselbst Haare gekauft und die höchsten  
Preise bezahlt.

A. Köstler.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen

**Leiterwagen**

sammt Zugehör billig zu verkaufen.

Ferd. Luithardt, Rothgerber.

Winnenden.

**16 Nr Acker**

mit Haber eingesät, hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen

**Regelungen,**

der das 14. Jahr zurückgelegt hat, sucht  
L. Singer,  
Restaurateur.

**Lehrlings-Gesuch.**

In meiner gemischten Färberei und  
Druckerei ist für einen geordneten **Lehr-  
ling** aus achtbarer Familie eine Stelle  
offen mit oder ohne Lehrgeld.

Louis Lehre  
Großbottwar.

Ein jüngerer

**Schuhmacher-Arbeiter**

kann sogleich eintreten bei  
Bohn, Schuhmacher in Rommelshausen.



Unterzeichneter nimmt auch  
dieses Jahr wieder

**Fuch**

zum Bleichen an und kann solches abge-  
geben werden bei

Friedrich Bauer  
Stuttgarter Bote.

Jakob Bothner  
von Bothnang.

**Gehörleiden,**

**Taubheit** heilt sicher und gründlich, wenn  
nicht angeboren.

F. Kattepoel in Ahaus,  
Westphalen.

Stuttgart, 12. Mai. Das Regierungsblatt Nr. 11 enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Flozordnung für den Neckar, sowie für die Kinzig mit den Grundbächen beider Flüsse. Vom 26. April 1877. — Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die bei Fahrten von Dampf- und Segelschiffen sowie von Flößen auf dem Neckar zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln (Fehrorordnung). Vom 26. April 1877. — Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Untersuchung des Zustandes und der Ausrüstung, sowie die Bezeichnung der höchsten Ladungsfähigkeit der zum Gütertransport auf dem Neckar zu verwendenden Schiffe. Vom 26. April 1877.

**Tagesbegebenheiten.**

**Göppingen.** Letzten Dienstag ertrank im Großeislinger Mühlkanal eine ältere Frau. Dieselbe war beim Waschen ins Wasser gefallen, aus welchem sie sich, obwohl es weniger als 1 Meter tief war, nicht mehr herausarbeiten vermochte. Trotz baldigster Entdeckung des schwimmenden Körpers gelang die Wiederbelebung nicht mehr.

**Tübingen.** Der Knecht eines hiesigen Kutschers wurde Freitag früh schwer verletzt auf dem Boden liegend in der Scheune aufgefunden. Wahrscheinlich hat derselbe wie gewöhnlich Abends Futter vom Heuboden holen wollen und ist bei diesem Geschäfte heruntergestürzt. Seine Verletzungen waren so schwere, daß er heute Nacht verschieden ist.

**Leutkirch.** 13. Mai In der Nähe von Mönchroth wurde von einem Forstgehilfen ein Hund erlegt der sich mit mehreren geraucht, einen Mann und eine Frau gebissen hätte. Die gestern stattgefunden Sektion konstatierte an dem getödteten Hunde unzweifelhafte Symptome der Wuthkrankheit.

**Wöckmühl.** Ein sehr unlieber Gast hat sich, nach der „N.-Z.“ in die hiesige Stadt eingeschlichen, den wieder aus derselben zu entfernen das Bestreben Aller ist. Ein podenkranker Papierer machte seine letzte

Willensverordnung, wozu Notar und die nöthigen Zeugen gerufen wurden. Notar und Zeugen liegen jetzt an den Pocken krank.

In Simbach bei Reichenbach (Sachsen) erschlug ein Weber mit einer Holzart seine beiden Kinder, das eine 4, das andere 8 Jahre alt. Hier-  
auf brachte er sich mittelst eines Messers eine tiefe Schnittwunde am  
Halse bei. Der Versuch, sich auf diese Weise dem weltlichen Richter zu  
entziehen, mißlang durch rasch hingezogene ärztliche Hilfe. Der ganze  
Fall ereignete sich zu einer Zeit, wo die Mutter der unglücklichen Kin-  
der die Wohnung auf einige Minuten verlassen hatte, um Wasser zu  
holen.

Ueber das Projekt einer unterirdischen Eisenbahn in Paris ist  
jetzt von den damit betrauten Ingenieuren, nachdem sie von ihrer Lon-  
doner Studienreise zurückgelehrt sind, an den Gemeinderath der Stadt  
Bericht erstattet worden. Demzufolge soll der Centralbahnhof ganz in  
der Nähe des Palais Royal angelegt werden, der Eingang dicht bei  
der Galerie d'Orleans sein. Die Schienenstränge werden zunächst eine  
Ausdehnung von 27 Kilometer erhalten. Die Kosten sind auf 150 Mil-  
lionen Fres., d.h. 9 Millionen per Kilometer geschätzt. (In London kos-  
tet der Kilometer durchschnittlich 8 Millionen Fres.) Die Hauptstation  
sollen errichtet werden: am Lyoner Bahnhof, am Chateau d'Orleans,  
an den Hallen, am Bahnhof St. Lazare, in den Batignolles, am Orleans-  
bahnhof an den Bahnhöfen von Sceaux und Montparnasse, St. Ger-  
main des Prés, am Carousselplatz, am Nordbahnhof, Ostbahnhof. Man  
hofft täglich eine Einnahme von 140,000 Fres. zu erzielen.

**Bukarest, 14. Mai.** Heute früh 2 Uhr versuchten die Türken  
nahe bei Giurgewo vor der Moldau-Insel auf 6 mit Truppen bemannten  
Schiffen den Uebergang über die Donau. Auf das Alarm schlagen der  
rumänischen Vorposten eilten von Giurgewo Verstärkung herbei und  
zwangen nach längerem Gewehrfeuer die Türken, sich zurückzuziehen.

**Bukarest, 14. Mai.** Die rumänische Armee unter dem Kom-  
mando des Fürsten soll, durch 25,000 Russen verstärkt, dazu bestimmt

sein, bei Kafafat den Uebergang über die Donau zu versuchen. Die Anzeige von der Kriegserklärung Rumäniens gegenüber der Pforte ist heute den hiesigen Generalkonsuln der Mächte übergeben worden.

**Jassy, 8. Mai.** Seit gestern ist eine Beschleunigung in den Aufmarsch-Operationen der russischen Armee wahrzunehmen. Das 7. Armeekorps, welches auf dem Wege nach Kilia war und dessen Stab sammt dem Kommandanten, General Ganezkij, Quartier in der genannten Stadt genommen haben, hat Orde bekommen, die Marschroute zu ändern und mit Ausnahme einer Infanterie-Division über den Pruth in Eilmärschen nach Giurgewo sich zu bewegen. Auch beträchtliche Theile des 8. Korps, dessen Stab in Plojetschi angelangt ist, sowie eine Infanterie-Division des 12. Armeekorps sind der Richtung von Giurgewo abmarschirt. Bis zum 15. ds. sollen auf der Linie Turn-Magurelli-Giurgewo-Oltenez große Massen konzentriert sein. Von dieser Linie sollen nur 8 Bataillone bis Turn-Severin hinaufgeschoben werden. Wie man vernimmt, ist dem russischen Generalstabchef genau bekannt, daß in Kustschul und Umgegend kaum 33,000 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 48 Geschütze, abgesehen von der Festungs-Artillerie, sich befinden. Nach Giurgewo werden große Massen Munition und Proviant befördert. Gestern langten hier die Spitzen des 13. und 14. Armeekorps ein, welche nach der oberen Donau dirigiert werden.

Die russischen Truppen berühren die großen Städte so wenig als nur möglich. Wenn sie sie berühren müssen, so benimmt sich Offizier und Soldat gleich anspruchslos und fast zurückgezogen. Ich habe weder Lärmen noch Streiten gehört, die Soldaten vergebens in Branntweinläden gesucht, kurzum von all den Eigenthümlichkeiten, die von einigen Berichterstattern in die Welt gesendet werden, nichts wahrgenommen.

Presse.

**Braila, 11. Mai.** Der Korrespondent des „N. Wiener Tagblatt“ schildert die Schiffskatastrophe vor Braila folgendermaßen: Seit heute Vormittag wurden zwischen Matschin und Getschi bei Braila im Matschinkanal drei türkische Kriegsschiffe manövrirt gesehen. Gegen 2 Uhr Nachmittags hielten zwei dieser Schiffe im Matschinkanal 3000 bis 3500 Schritte von den russischen Batterien. Um 2 Uhr 20 Minuten eröffnete die russische Batterie Nr. 2 gegen sie das Feuer, die Batterie Nr. 1 feuerte eine Minute später ebenfalls. Nach dem zehnten Schusse retirirte eines der Schiffe außer Schußweite. Ein anderes stand unbeweglich, ohne das Feuer zu erwidern, unter Dampf. Nach dreiviertelstündiger Kononade trifft ein russischer Schuß die Takelage des stehenden Schiffes. Ein drittes türkisches Schiff eilt mit vollem Dampf vom Matschin her zum Sulkurs herbei, stößt eine Barke ab, rudert gegen das linke Ufer des Matschinkanals und verschwindet in einem Seitenarme.

Plötzlich erscheint ein Rauchballen über dem Deck des stehenden Schiffes, dann schießen Flammenstrahlen aus dem Rauchballen.

Im nächsten Augenblicke verwandelt sich das Schiff in einen feuerspeienden Vulkan. Gleich darauf tritt eine kolossale Rauchwolke an dessen Stelle. Hurrahs erdröhnen in den Batterien und wiederholen sich. Die Uhr weist auf 3 Uhr 10 Minuten. Auch in der Batterie No 2 und 3 erschallen donnernde Hurrahs.

Die Rauchsäule verliert sich allmählig. Das türkische Schiff ist verschwunden mit Mann und Maus, bloß ein Mast ragt aus dem Wasser empor. Das außer Schußweite gestandene zweite Schiff flüchtet, das dritte türkische Schiff kehrt ebenfalls um, an Rettungsversuche denkt keines.

Das türkische Kriegsschiff, welches zu Grunde ging, war die russische Monitor-Karvette „Lutsk-Djelik“, Kommandant Nekib-Bey. Das Schiff war ein Dreimaster, gepanzert, führte fünf Geschütze großen Kalibers und hatte eine Equipage von 200 Mann. Der „Lutsk-Djelik“ ist dasselbe Schiff, welches bei der Ankunft des russischen Oberkommandanten Großfürsten Nikolaus in Braila am 5. Mai Projektille in den weit landeinwärts situirten Bahnhof geschleudert hatte. Der verhängnisvolle Schuß kam aus der russischen Batterie Nr. 1; das Geschütz richtete ein blutjunger Lieutenant, Namens Smujlo.

**London, 15. Mai.** (Unterhaus.) Bourke erklärte, er glaube, Oesterreich, Frankreich, Deutschland und Italien haben noch nicht auf das russische Circular geantwortet. Weiter erklärte er: Die Regierung traf Vorsorge, um Verletzungen des Foreign Englistment Act zu verhindern, nachdem sie erfahren hatte, daß ein für die Türkei in England erbauter Panzerschiff demnächst der Pforte übergeben werden solle. Northcote erklärte: da Egypten einen Theil der Türkei bilde, habe Rußland das Recht, egyptische Häfen zu blockiren, Egypten anzugreifen und für Egypten bestimmte Kriegskontrebande zu konfisziren. Bourke bemerzte, daß England und Oesterreich sich geeinigt haben, gegen die Unabhängigkeitserklärung Rumäniens zu protestiren. Lowther bestätigte die Annexion des Transvaalandes. — Das Unterhaus verwarf mit

354 gegen 223 St. — Das Unterhaus verwarf mit 354 gegen 223 St. Gladstone's erste Resolution, Gladstone zog die zweite zurück.

**Malta, 8. Mai.** Die Neugierde ist auf das äußerste gespannt, weil man noch nicht weiß, ob die bevorstehende Expedition von 59 Infanterie-Bataillonen und 7 Kavallerie-Regimentern, nebst 4 Brigaden Artillerie für Konstantinopel, Kreta oder Egypten bestimmt ist. — Von England sind unter andern Kriegsmaterialien für Gibraltar auch 18 Kanonen von 32 Tonnen unterwegs, deren bloße Aufpflanzung 7000 Pfund Sterling kosten wird. Das englische Kriegsdepartement verlangt Offerten für die alsbaldige Lieferung von Zelten zur Unterbringung von 50,000 Mann nebst 100 Spital-Zelten, ferner 52,000 Sandsäcken welche sogleich zu liefern sind.

## Verschiedenes.

**Gourmandisen.** Wie verschieden der Geschmack und durch diesen die Bekereien mancher Völker, davon mag folgende kleine Blumenlese einige Belege geben: Die Katzen gehören in Tonkin zu den Delikatessen und sind im ganzen marokkanischen Gebiete besonders deshalb Lieblingspeise der Frauen, weil sie davon nach orientalischem Geschmack hübsch fett zu werden glauben. Die Jacuten speisen sogar Mäuse und Ratten. Heuschrecken sind aber seit den urältesten Zeiten eine Lieblingspeise der Morgenländer. Die Hindu trinken geschmolzene Butter. Die indianischen Weiber am Magdalenenflusse essen den frischen Thon, aus welchem sie Töpfe verfertigen, und die Türkinen und Griechinnen Siegelerde aus Raschni. Die Suppen der nordamerikanischen Weiber bestehen aus Bäreniett. Die Bewohner von Neu-Seeland verzehren Seife als eine der größten Delikatessen. Die frommen Anhänger des Dalail Lama dessen Extreme, und wir — Schnepfendreck. Die scheußliche Fresserei aber ist die — Menschenfresserei. Wo sie zu Hause, „hört Alles auf“, man wird verzehrt ohne Rücksicht auf Geschlecht, Abstammung, Nationalität und Religion. Jedoch herrscht auch hierbei eine besondere Liebhaberei. Die weißen Menschen sollen nämlich schmackhafter sein als die schwarzen, die Frau besser schmecken als die Männer, Engländer besser als Franzosen. Gesegneten Appetit wünschen wir! — An einen Deutschen hat sich noch kein Menschenfresser herangemacht, denn sie sollen sehr unverdaulich sein.

## Auch China hat seine Babylon.

So existiren in der chinesischen Stadt Soochan (400,000 Einwohnern) 300! Opiumhäuser, Rauchstuben und Verkaufsläden, und eben so viele Theehäuser und Weinstuben. Es ist mithin in dem Reich der Mitte der Hang, der weltlichen Lust zu fröhnen und sich in süßes Vergessen des Vergangenen und Gegenwärtigen einzuwiegen, in nicht geringem Maße vorhanden. Dafür beschäftigen sich auch 13,000 mit dem Barbiren; denn das Rasiren des Kopfes beginnt, sobald das Kind ein Jahr alt ist, dann geht es bei dieser Zeremonie hoch her, wie bei den Christen die Taufe.

Vor einiger Zeit stieg, wie der „Eggb.“ erzählt eine Fran in der Station Sadsta in Böhmen in ein Rauchcoupee dritter Classe eines Zuges der Nordwestbahn. In dem Augenblick als sich der Zug in Bewegung setzte vernahm der Conducteur einen Schrei und gewahrte, wie die Frau ihr leichentlaßtes Gesicht zum Fenster hinausstreckte und schrie: Es ist eine Schlange hier — unter dem Sige! Der Conducteur eilte herbei und bei dem matten Scheine der Lampe suchte er unter dem Sige nach der Schlange. Zwei Augen blickten ihm aus einem Schlangenkopfe entgegen. Um die Frau zu beruhigen, blieb der Conducteur im Coupee sitzen, oder vielmehr stehen; denn beide Insassen des Coupees stellten sich auf den Sitz, um vor der Schlange einigermaßen gesichert zu sein. In Bodiebrad stiegen Beide aus und in der Station Ofeg wo der Zug drei Minuten hält, denuncierte der Conducteur den ungebetensten Fahrgast. Es wurde eine Expedition, bestehend aus den stärksten und mutbigsten Männern der Station, ausgerüstet und zog zum Kampfe. Das Coupe wurde geöffnet, der Beherzteste stieg ein und besetzte mit seinem Prügel dem Unthier einen Schlag welches zusammengetrümmt im Winkel unter dem Sitzbrett lag und mit funkelten Augen seine Angreifer maß. Es wollte sich weder in einen Kampf mit der gewaltigen Uebermacht einlassen, noch wieder den Waggon verlassen. Erst als man auch die entgegengesetzte Thür öffnete und auf die Schlange weiter loschlug, beliebte es derselben, durch diese Thüre hinauszuflüchten. Der Boden ringsumber war sandig — merkwürdigerweise konnte die Schlange nicht weiter und wurde todgeschlagen. Wie nun das Unthier erschlagen dalag, untersuchte man es genauer und siehe da, es war keine Schlange sondern ein Kalb an fünf Pfund schwer.

**(Eügensäcke.)** Ein Engländer log das Blaue vom Himmel über die Wunder der Industrie, welche in England erzeugt würden. „Das ist Alles nichts!“ meinte ein anwesender Amerikaner, als er endlich zu Worte kommen konnte. „Mir hat ein Stubenmaler in Newyork meine Hausthüre so natürlich

als Eichenholz im vorigen Jahre gemalt, daß in diesem Herbst Eichen daran gewachsen sind und der Bruder meiner Frau hat die Hühner abgerichtet, auf heißem Wasser zu schwimmen, so daß er immer gekochte Eier herausnehmen kann.

**Das schreckliche Kind.** Man sitzt an der Hochzeitstafel; der Bräutigam beugt sich zu seinem ihm gegenüber sitzenden kleinen siebenjährigen Schwager und fragte ihn: „Nun Karlchen, freust Du Dich denn, daß wir mit einander verwandt werden?“ Karlchen: „Nicht besonders, Mama sagte gestern, viel wäre nicht an Dir, und Schwester Emma heirathe Dich nur, weil sie keinen Andern mehr gekriegt hätte.“

#### Eine nachahmungswerthe Maßregel.

Der Minister für Landwirtschaft in Frankreich hat innerhalb des ganzen Reiches, am Saume der Wälder, an den Wegen, in öffentlichen Gärten u. Tafeln aufzustellen befohlen, und zwar nach folgendem Muster: „Diese Tafel ist unter den Schutz des Publikums gestellt. Der Igel. Dieses Thier nährt sich von Mäusen, Schnecken, Engerlingen, überhaupt von Thieren, die der Landwirtschaft schädlich sind. Tödtet den Igel nicht! — Die Kröte. Die Kröte ist für die Landwirtschaft ein sehr nützliches Thier. Sie vernichtet stündlich 20 bis 30 Insekten. Tödtet die Kröte nicht! — Der Maulwurf. Der Maulwurf verzehrt unaufhörlich Engerlinge, Maulwurfsgrillen (Werren), Larven, Insekten aller Art; in seinem Magen hat man niemals Spuren von Pflanzen gefunden; er nützt mehr als er schadet. Tödtet den Maulwurf nicht! — Der Maitäfer und seine Larve, der Engerling. Beide sind tödtliche Feinde des Ackerbaues. Das Weibchen des ersteren legt 70 bis 100 Eier. Tödtet den Maitäfer! — Die Vögel. Die Insekten richten in jedem Distrikt jährlich einen Schaden von mehreren Millionen Francs an. Nur die Vögel können siegreich gegen sie ankämpfen, denn sie sind große Raupenfresser und daher wichtige Bundesgenossen der Landwirthe. Kinder, nehmet keine Vogelnester aus! — Der Flurhüter ist beauftragt, jedem Kind für 500 abgelieferte Maitäferköpfe 25 Centimes auszubehalten.“

**Ein Nachkommen Martin Luthers.**  
In Ulvit in Norwegen starb vor einigen Tagen — so schreibt ein dortiger Korrespondent — Fräulein Helene Johanna Külle, das durch ihre Mutter von Martin Luther abstammt. Diese höchst geachtete Dame war ihrer Wohlthätigkeit wegen sehr bekannt.

#### Bonapartismus beim Mehlspeismacher.

Ein Pariser Mehlspeis-Fabrikant erzeugt seit Kurzem eine Art „Fleckerln“ zum Einkochen in die Rindsuppe, welche in zierlicher Kleinheit Brustbilder Napoleons des Dritten vorstellen, während sonst zu diesem Zwecke häufig Ziffern, Buchstaben und Sternchen angefertigt wurden. Wenn diese Fleckerln beim Kochen anschwellen, vergrößern sich die Gesichtszüge, bis sich die Nase, der Schnurrbart und das Profil des gewesenen Kaisers in überraschendem Relief zeigen. Diese Suppen-Mehlspeise ist sowohl für Republikaner verwendbar, welche alle Erinnerungen an das zweite Kaiserreich vernichten wollen, wie für Bonapartisten, welche so für ihr Idol eine „verzehrende Liebe“ zeigen können.

### Feuilleton.

#### Die Grisette.

Aus dem Französischen des Emil Souvestre; übersezt von Georg Niemeier.

Fortsetzung.

„Ich bin nicht klug, aber es empört, beleidigt mich, Dich so reden zu hören. Weißt Du, wie viel Liebe und Sorgfalt wir den kleinen Wesen schuldig sind, denen wir das Leben gegeben haben?“

„Zum Teufel, ich weiß wohl, daß man sie ernähren muß; aber wenn man es doch nicht kann.“

„Und gerade deshalb ist es besser, zu warten.“

„Warten! Das kannst Du wohl leicht sagen, da Du mich nicht liebst.“

„Ich habe Dir schon hundert Mal gesagt, Bastian, daß ich Freundschaft für Dich hege.“

„Ach! Freundschaft, das ist ein erbärmliches Gefühl; Du liebtest mich vielleicht, wenn ich so ein Herrchen wäre.“

„Bastian!“

„Du bist stolz, weil Du eine Erziehung genossen hast, Du verachtest den Handwerkerstand.“

Aber, Bastian!“

„Nun, sei nur still! Verachten lasse ich mich nicht. Entschließe Dich, ja oder nein zu sagen, und zwar sogleich, weil ich sonst unruhig wäre, wenn ich nicht wüßte auf welchem Fuße ich tanzen sollte. Nun, Mamsellen, wollen Sie mich oder nicht?“

„Ich antworte Dir nicht, Du bist nicht ruhig genug, um mich zu verstehen.“

„Das heißt, ich soll mich paden; schön Dant, Mamsell Anna, das laß' ich mir nicht zwei Mal sagen.“

Bastian nahm seinen Hut und ging zur Thür.

Anna wollte ihn erst aufhalten, doch sie drängte ihn fort; die Kothheit ihres Geliebten hatte sie gereizt.

„Lebe wohl,“ rief Bastian.

„Lebe wohl,“ murmelte sie.

Der junge Handwerker ging fort und schlug die Thür mit Festigkeit zu.

Drei Tage nach diesem Vorfall saß die Näherin wieder an ihrem Fenster, den Kopf in eine Hand gestützt und die vorübergehenden Leute betrachtend; denn es war Sonntag. Anna war zwar nur eine Tochter aus dem Volke; aber ein kleiner Wohlstand, da ihre Mutter eine lebenslängliche Pension bezogen, hatte dieser erlaubt, ihrer Tochter einigen Unterricht ertheilen zu lassen; sie hatte in dem Kloster Sacré Cocur Unterricht genossen. Dort war sie mit andern Kindern einer wohlhabenderen Klasse zusammengekommen. Sie hatte die Vortheile des Reichthumes bemerkt, für die Kinder, diese ewigen Vertheidiger der Gleichheit, so gefühlvoll sind. Vielleicht war ihr Herz da weich geworden, vielleicht hatte sich eine Idee kindischer Ehrfurcht bei ihr eingeschlichen, Träume nach einem schöneren Kleide, als ihrem abgetragenen, einem eleganteren Strohhute, als ihrer aus drei Lappen bestehenden Kappe; etwas Besseres zu essen, als ihr schwarzes, fast trockenes Brod; denn die Kindheit ist verständig und nachdenkend, sie begreift die Ungerechtigkeit der ungleichen Theilungen, und verlangt nach eben so heftiger Freude als das reifere Alter. Anna hatte so, durch den Vorgesmack, ihre Lage überschritten, sie hatte eingesehen, daß Wohlhabenheit poetische und reizende Seiten hat. Ost hatte sie, an eine Gartenthür geklopft, diese kleinen Mädchen bewundert, wenn sie in ihren rothen Schuhen in der sandigen Allee herumspielten, Blumen pflügend, große Puppen in den Händen, mit denen sie scherzen konnten, ihre kleinen Händchen durch Handschuhe vor den Sonnenstrahlen geschützt, und Wärterinnen, die sie auf den Arm nahmen, wenn sie ermüdet waren. Sie hatte alles Dies betrachtet, als armes Kind in Holzschuhen, deren Hände roth und von Frostbeulen angeschwollen waren, und die kein anderes Spielzeug hatte, als einige Lumpen von einem alten baumwollenen Kleide. Später, groß geworden, nachdem ihre Mutter gestorben, mußte sie arbeiten, um zu leben, früh mit Sonnenaufgang aufstehen und sich spät niederlegen, während sie die scherzenden Kinder, die sie vordem beneidet hatte, und die wie sie auch groß geworden waren, jeden Tag vor ihrem Fenster vorbeigehen sah, strahlend von Sammt und Seide, auf den Arm reizender Herren gestützt, lächelnd, scherzend, auf den Spaziergängen des Mail und Lust und Leben in vollen Zügen einathmend. Ost überkam Anna diese traurigen Gedanken; von ihrem kleinen Fenster aus glaubte sie in der Wirklichkeit an einem Feste Theil zu nehmen, zu dem sie nie eingeladen war, und an dem sie nie Theil nehmen konnte. Und dann fühlte sie seit einiger Zeit, ich weiß nicht was für einen Wunsch aus dem Herzen in den Kopf steigen. Dann lüftete sie in der letzten Zeit häufiger den Vorhang vor ihrem Fenster zur Zeit der Promenade, um die Studenten und jungen Advokaten vorbei gehen zu sehen. Sie fand sie schöner, sie folgte ihnen so gerne von ferne in den Alleen; zwei oder drei mal sogar, wenn sie ihre Haare aufgewickelt hatte, träumte sie halb wachend, halb schlafend, einen dieser eleganten jungen Herren neben sich bei ihrer Arbeit auf dem Stuhle sitzen zu sehen, sie anblickend und mit ihr sprechend, wie mit den Damen, die vor dem Golgathaplay spazieren gingen. Um diese Zeit hatte sie Bastian wieder gesehen, der in der Kindheit ihr Nachbar gewesen, und seine Wanderung durch Frankreich vor kurzem beendet hatte. Bastian war gut in seiner Art; das heißt, er that Niemanden etwas Böses, und wenn es darauf angekommen, so hätte er Gut und Blut für einen Freund hergegeben; aber Bastian hatte auch alle Fehler seines Standes, er war wild und befehlshaberisch, oft unmäßig, ohne zartes Versehen, welches die Liebe so gefühlvoll und süß macht; nur mit seinem Leben beschäftigt; für ihn hieß leben: seine vier Mahlzeiten halten und dann schlafen, lieben, eine Frau und Kinder haben. Dies war nicht die Verwirklichung der schwärmerischen Hoffnungen Anna's, so hatte sie auch mit Verwirrung Bastian's Bitte, sich jetzt zu verheirathen aufgenommen. Sie zitterte vor dieser so unpoetischen Ehe, die nur eine thierische Verkuppelung zweier Wesen, die sich nicht verstanden, werden konnte; vor den Anstrengungen die ihre Gesundheit, Jugend und Schönheit verzehren mußten.

(Fortsetzung folgt.)

#### Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 14. Mai 1877.) Das Wetter war auch in der verfloffenen Woche veränderlich, aber sehr fruchtbar und der Saatenstand läßt durchgängig nichts zu wünschen übrig. Die Tendenz im Getreidehandel war zwar an den auswärtigen Plätzen mehrfachen Schwankungen unterworfen, jedoch ist in derselben im Großen und Ganzen keine wesentliche Veränderung eingetreten. An heutiger Börse waren die Angebote ziemlich stark da aber Verkäufer von ihren Forderungen nicht abgingen, so blieb der Verkehr beschränkt. Nächste Woche ist wegen der Pfingstfeiertage keine Börse.

Wir notiren:

Weizen, russ. 14 M 75 Pf. — 15 M 20 Pf. dto. bayer. 15 M 10—25 Pf. dto. californ. 15 M 50 Pf. dto. Kernen 14 M 60 Pf. bis 15 M 60 Pf. Dinkel 10 M 20 Pf. Haber 8 M 40 Pf. — 9 M 50 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sad.

Mehl Nr. 1: 43—44 M. dto. Nr. 2: 39—40 M. dto. Nr. 3: 33—34 M. dto. Nr. 4: 29—30 M.